

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Udo Lehmann

Dynamik und Beschäftigungsentwicklung
der ostdeutschen Betriebe 1991-1995

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunkt-heft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Dynamik und Beschäftigungsentwicklung der ostdeutschen Betriebe 1991-1995

Udo Lehmann*

Der Transformationsprozeß in den neuen Ländern wird gerne in eine „Transformation von oben“ (Aufspaltung der alten Betriebe) und eine „Transformation von unten“ (Gründung neuer Betriebe) unterteilt. In diesem Artikel werden beide Teilprozesse sowohl hinsichtlich ihres Einflusses auf die Neustrukturierung der Betriebslandschaft, als auch im Hinblick auf ihre Beschäftigungseffekte betrachtet.

Es stellt sich heraus, daß der Aufbau neuer Arbeitsplätze fast ausschließlich durch neue Betriebe erfolgt ist, während in Ex-Treuhandbetrieben bislang nur Arbeitsplätze weggefallen sind. Die Zahl der Gründungen ist zwar über den Untersuchungszeitraum rückläufig, befindet sich aber immer noch auf hohem Niveau. Gründungen im Produzierenden Gewerbe entwickeln sich stärker rückläufig als die Gesamtentwicklung, die Gründungsrate im Produzierenden Gewerbe hat im Gegensatz zu anderen Branchen schon fast westdeutsches Niveau erreicht. Wenn diese Entwicklung in Zukunft nicht durch überdurchschnittliche Überlebens- und Wachstumsraten kompensiert wird, wird der weitere Aufbau einer industriellen Basis in Ostdeutschland schwierig.

Insgesamt betrachtet ist, nimmt man die Überlebensrate als Indikator für den Erfolg der Gründungen, bislang die Lage der Gründungen in den neuen Bundesländern eher günstig gewesen. Die Zahl der Insolvenzen nimmt zwar über den Untersuchungszeitraum zu, ist aber, gemessen am westdeutschen Wert, nicht überhöht.

Im zweiten Teil des Aufsatzes wird die Nettoentwicklung der Beschäftigung in ihre Bruttoströme zerlegt. Dabei zeigt sich, daß der relative Abbau in allen Branchen etwa gleich gewesen ist, daß im Gegensatz zum Produzierenden Gewerbe im Baugewerbe und dem tertiären Sektor diesem Verlust aber ein zumindest gleichhoher Aufbau neuer Arbeitsplätze gegenüberstand. Damit ist der Beschäftigungseinbruch in Ostdeutschland vor allem ein Problem des mangelnden Aufbaus im Produzierenden Gewerbe, was wiederum wesentlich auf die relativ geringere Gründungstätigkeit zurückzuführen ist.

Gliederung

- 1 Einleitung
- 2 Umstrukturierung der Betriebslandschaft
- 3 Beschäftigungsdynamik der Betriebe

Literatur

Anhang

1 Einleitung

Im Zuge des Transformationsprozesses wurde die Betriebslandschaft in Ostdeutschland völlig neu strukturiert, in bezug auf die Größenstruktur wurde sie sogar geradezu umgekehrt. In diesem Artikel wird dieser Prozeß mit seinen Auswirkungen auf die Beschäftigung in den neuen Ländern mit Hilfe der Betriebsdatei des IAB dargestellt. Die Entwicklung des Betriebsbestandes in den neuen Bundesländern wird in Kapitel 2 thematisiert, die betriebliche Beschäftigungsentwicklung ist Gegenstand des dritten Kapitels.

Da die Grundlage der Analysen die Beschäftigtenstatistik der BA ist¹, mußten Branchen, in denen ein besonders ungünstiges Verhältnis zwischen der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Zahl der Erwerbstätigen besteht, von der Untersuchung ausgeschlossen werden. Dies betrifft landwirtschaftliche Betriebe, in denen es häufig einen hohen Anteil Selbständiger und mithelfender Familienangehöriger gibt und den öffentlichen Dienst mit seinem hohen Beamtenanteil. Die genaue Definitionen der neun nach funktionalen Gesichtspunkten auf Ebene der BA-Wirtschaftszweige gebildeten Branchen sind in Anhang 2 wiedergegeben (vgl. auch Cramer / Koller 1988).

* Dipl.-Geogr. Udo Lehmann ist wiss. Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors.

¹ näheres dazu und zu dem hier verwandten Betriebsbegriff siehe Anhang 1.

² wobei es sich auch um Verlagerungen von Arbeitsplätzen von Stammbetrieben in kleinere Ausgründungen handelt.

2 Umstrukturierung der Betriebslandschaft

Der Prozeß der Transformation der Betriebsstruktur Ostdeutschlands läßt sich untergliedern in die durch die Treuhandanstalt durchgeführte Aufgliederung der ehemaligen Staatsbetriebe, hier wird gerne von der „Transformation von oben“ gesprochen, sowie die Gründung neuer Betriebe, die „Transformation von unten“. Bezeichnet eine Transformation in diesem Zusammenhang die Überführung einer Wirtschaftsstruktur in eine andere (vgl. Blien / Hirschenauer 1994), so trifft diese Bezeichnung allerdings nur auf die Aufgaben der Treuhandanstalt zu, während die Gründung neuer Unternehmen Teil des in einer Marktwirtschaft permanent ablaufenden Prozesses des Strukturwandels und der Modernisierung ist.

Während naturgemäß in den ersten Jahren nach der Vereinigung das Hauptgewicht des öffentlichen Interesses bei der Privatisierung der ehemaligen Staatsbetriebe lag, dominiert in der Literatur der letzten Jahre das Interesse an der Gründungstätigkeit und dem Erfolg dieser Gründungen. Die Fähigkeit, die ostdeutsche Wirtschaft zu erneuern und Arbeitsplätze zu schaffen, wird von einigen Autoren dabei fast ausschließlich diesen jungen Betrieben zugesprochen (vgl. z.B. Brezinski / Fritsch 1996: 254f). Die Gründe für diese Bewertung liegen v.a. in der Tatsache, daß der Aufbau neuer Arbeitsplätze nahezu ausschließlich durch neue Betriebe erfolgt ist², während die ehemaligen Treuhandunternehmen bis dato mehr als drei Millionen Arbeitsplätze abgebaut haben und noch weitere abbauen werden (vgl. Wahse et al. 1996). Hinzu kommt, daß junge Unternehmen gemäß dem z.Zt. dominierenden Paradigma der Wirtschaftspolitik in besonderem Maße die Fähigkeit zu einer auch qualitativen Erneuerung der ostdeutschen Wirtschaft zugeschrieben wird. Seit Birch Ende der 70er Jahre mit seinen Ergebnissen, denen zufolge in den USA während der 70er Jahre Nettogewinne von Arbeitsplätzen ausschließlich durch kleine und mittlere Betriebe zustande gekommen sind, eine große Diskussion auslöste und Piore und Sabel (1984) die Zukunft der Industrienationen in einer Post-Fordistischen Produktionsweise mit einer leistungs-

fähigen, in wesentlichen Teilen klein- und mittelgroß organisierten Betriebslandschaft beschrieben haben, wurde in kleinen und mittleren Unternehmen ein Garant für Arbeitsplatzwachstum und, den bekannten kürzeren individuellen Arbeitsverhältnissen zum Trotz (vgl. Cramer 1990), eine in der Gesamtheit größere Krisenfestigkeit von eher kleinbetrieblich organisierten Arbeitsmärkten gesehen (vgl. auch Beltz et al. 1995).

Zeitlich ist die Transformation durch die Treuhandanstalt mit ihrer Auflösung im Dezember 1995 eindeutig beendet, während die Umstrukturierung durch Gründung neuer und Wachstum junger Unternehmen zeitlich nicht begrenzt ist. Der Branchenstruktur nach unterscheiden sich beide Prozesse dadurch, daß bei den Um- und Ausgründungen der Anteil von Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes erheblich höher ist als bei den Gründungen, deren Schwerpunkt im Dienstleistungssektor lag (vgl. Lehmann 1994). Beide Prozesse bewirkten eine starke Zunahme der Zahl der Betriebe (vgl. Tab. 1), die, auch weil die Zahl der Beschäftigten über den Gesamtzeitraum in den hier betrachteten Branchen um rund 370.000 gesunken ist, 1995 im Durchschnitt erheblich kleiner sind als im Ausgangsjahr.

Fritsch und Werker (1994) beziffern die Zahl der aus dem Bestand der Treuhandanstalt hervorgegangenen Unternehmen inklusive der Zahl der schon durch die Regierung Modrow

Tabelle 1: Zahl der Beschäftigten und Betriebe jeweils 30.6. (ohne Landwirtschaft, und öffentlichen Dienst)

	Beschäftigte (in Mio.)	Betriebe (in Tsd.)	durchschnittl. Betriebsgröße
1991	4,68	212	22,1
1992	4,03	279	14,5
1993	4,05	315	12,9
1994	4,17	337	12,4
1995	4,31	352	12,2

Quelle: Betriebsdatei des IAB/6

Tabelle 2: Branchenstruktur ostdeutscher Gründungen

	neue Betriebe mit bis zu 20 Beschäftigten zum ersten Stichtag								Anteil der neuen Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten am ersten Stichtag	West- deutschland Gründungen mit bis zu 20 Beschäftigten
	jeweils 1.7. bis 30.6. (ohne Landwirtschaft und öffentlichen Dienst)									
	91/92		92/93		93/94		94/95			
	abs. in 1000	in %	abs. in 1000	in %	abs. in 1000	in %	abs. in 1000	in %	in %	in %
Energie, Bergbau	2,7	3,2	1,9	3,1	1,6	3,0	1,4	2,9	12,7	2,6
Investitionsgüterindustrie	7,1	8,4	4,8	7,7	3,8	7,0	3,3	6,8	8,6	6,3
Konsumgüterindustrie	3,2	3,8	2,3	3,7	1,8	3,3	1,5	3,1	8,9	4,4
Baugewerbe	8,7	10,3	6,9	11,0	7,0	13,0	7,4	15,4	7,5	9,1
Handel	23,0	27,2	18,4	29,6	15,2	28,0	12,3	25,7	2,7	24,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	5,2	6,1	3,6	5,8	2,9	5,3	2,6	5,5	3,5	5,8
Banken und Versicherungen	1,4	1,7	1,4	2,3	1,5	2,7	1,2	2,5	0,9	2,2
private Dienste	22,0	26,0	13,5	21,7	11,6	21,4	10,4	21,7	3,7	29,7
unternehmensbezogene Dienste	11,3	13,4	9,4	15,1	8,9	16,4	7,9	16,4	3,6	15,0
Insgesamt	84,7	100,0	62,2	100,0	54,2	100,0	47,9	100,0	4,7	100,0

* 1.1.-30.6.

** 1.7.- 30.6.

Quelle: Betriebsdatei des IAB/6

eingeleiteten Privatisierung auf nur etwa 35.000. Da im Untersuchungszeitraum laut Betriebsdatei über 290.000 neue Betriebsnummern vergeben wurden, muß es sich dabei größtenteils um echte Gründungen handeln.

Mit der Betriebsdatei lassen sich aber leider Um- und Ausgründungen nicht unmittelbar von originären Gründungen (d.h. der Gründung eines vorher nicht als Einheit bestehenden Betriebs) unterscheiden. Eine Möglichkeit der Annäherung an eine Unterscheidung besteht darin, die Anzahl der Beschäftigten, die unter einer neuen Betriebsnummer im ersten Jahr gemeldet werden, zu berücksichtigen. Bislang wurden gute Erfahrungen mit einer Grenze von 20 Beschäftigten gemacht. Betriebe, die im ersten Jahr mehr als 20 Beschäftigte melden, sind häufig keine originären Gründungen, sondern Filialbetriebe, Ausgründungen, oder (schlimmstenfalls) gar keine Betriebe im Sinne der hier verwandten Definition. Wie Tabelle 2 zeigt, werden in jedem Jahr für weniger als 5% aller neuen Betriebsnummern mehr als 20 Beschäftigte im ersten Jahr gemeldet. Dies ist ein Indiz dafür, daß die allermeisten (über 95%) dieser Betriebe Gründungen, oder zumindest so kleine Ausgründungen sind, daß sie sich in den ihre weitere Entwicklung bestimmenden Ausgangsbedingungen in der Regel nicht weiter von Gründungen unterscheiden.

Vor allem zu Beginn des Untersuchungszeitraums sind zahlreiche Betriebe gegründet worden (vgl. Tab. 2), so allein von Mitte 1991 bis Mitte 1992 fast 85.000, im letzten zur Verfügung stehenden Jahreszeitraum 1994/95 waren es nur noch fast 48.000. Dies entspricht aber immer noch 10,2 Gründungen je 1000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und liegt damit erheblich über dem westdeutschen Niveau (vgl. Tab. 4).

Bislang lag der Schwerpunkt der Gründungen eindeutig, mit allerdings abnehmender Intensität, im Handel und den privaten Dienstleistungen. Im Zeitraum 1991/92 war ihr Anteil mit zusammen gut 53% noch um 5 Punkte höher als im Zeitraum 1994/95, in dem ihr Anteil noch 47% betrug (vgl. Tab. 2). Im Vergleich zu Westdeutschland (54,6%) ist dies ein recht ge-

ringer Anteil. Der Gründungsboom im Baugewerbe ist über diesen Zeitraum ungebrochen: Sieht man vom Ausnahmezeitraum 91/92 ab, so stieg die Zahl der Gründungen von Periode zu Periode auch in absoluten Zahlen, was sich angesichts der insgesamt rückläufigen Zahl der Gründungen in einer starken Zunahme ihres relativen Anteils niederschlägt.

Tabelle 3: Entwicklung der Zahl der Gründungen in Ostdeutschland 1991-95 (jeweils 1.7-30.6 eines Jahres)

	92/93 in % von 91/92	93/94 in % von 92/93	94/95 in % von 93/94	94/95 in % von 91/92
Gesamtentwicklung	73,4	87,1	88,5	56,6
Abweichungen von der Gesamtentwicklung				
Energie, Bergbau	-2,7	-1,1	-3,3	-4,8
Investitionsgüterindustrie	-6,0	-7,8	-2,4	-10,6
Konsumgüterindustrie	-1,6	-11,0	-3,1	-9,9
Baugewerbe	5,7	15,3	16,6	28,5
Handel	6,5	-4,8	-7,2	-3,1
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	-4,0	-7,9	3,0	-6,3
Banken und Versicherungen	24,6	16,0	-7,6	25,1
private Dienste	-12,1	-1,1	1,0	-9,4
unternehmensbezogene Dienste	9,5	7,4	0,0	12,8

Quelle: Betriebsdatei des IAB/6

Diese Entwicklung wird in Tab. 3 verdeutlicht. Sie zeigt in der ersten Zeile die Gesamtentwicklung der Zahl der gegründeten Betriebe in Prozent des jeweils vorhergehenden Einjahreszeitraums. Darunter ist die Abweichung der einzelnen Branchen zur Gesamtentwicklung dargestellt, so daß man einen Eindruck bekommt, in welchen Branchen die Entwicklung günstiger oder ungünstiger als die Gesamtentwicklung gewesen ist. Beispielsweise bedeutet ein Wert von -2,7 im Falle der Branchen „Energie und Bergbau“, daß der Rückgang im Zeitraum 92/93 um 2,7% größer war als die Entwicklung insgesamt. Mit anderen Worten ist die Zahl der Gründungen in dieser Branche und diesem Zeitraum auf 70,7% ($73,4 - 2,7 = 70,7$) des Vorjahreszeitraums gesunken.

Wie man sieht, sind bislang während jedes Zeitraums unterdurchschnittlich viele Betriebe im Produzierenden Gewerbe gegründet worden, stets war der Rückgang in dieser Branche stärker als der der Gesamtentwicklung. Zu denken gibt auch der rückläufige Trend im Falle der unternehmensbezogenen Dienstleistungen, für die, da es sie zu DDR-Zeiten praktisch nicht gegeben hat, ein größerer Nachholbedarf bestehen muß und die wichtig sind, um eine leistungsfähige industrielle Basis in den neuen Bundesländern aufbauen zu können. Die ebenfalls rückläufigen Entwicklungen im Handel und den privaten Dienstleistungen sind dagegen eher auf eine Marktsättigung in Verbindung mit stagnierender oder sogar rückläufiger Nachfrage zu sehen. Auch im Falle der Banken und Versicherungen scheint sich eine solche Entwicklung abzuzeichnen, die aber angesichts der geringen Fallzahlen (vgl. Tab. 2) nicht überbewertet werden sollte.

³ Als Bezugbasis dienen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten vom Juni 1991, die für die Folgejahre, in denen die Beschäftigung ja stark abgenommen hat (vgl. Tab. 1), sozusagen annäherungsweise das Gründerpersonpotential darstellen.

Tabelle 4: Gründungen je 1000 Beschäftigte 1991 jeweils 1.7. bis 30.6. eines Jahres

	Ostdeutschland				Westdeutschland
	91/92	92/93	93/94	94/95	91/95
Energie, Bergbau	0,6	0,4	0,4	0,3	0,2
Investitionsgüterind.	1,5	1,0	0,8	0,7	0,4
Konsumgüterindustrie	0,7	0,5	0,4	0,3	0,3
Baugewerbe	1,9	1,5	1,5	1,6	0,6
Handel	4,9	3,9	3,2	2,6	1,7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1,1	0,8	0,6	0,6	0,4
Banken und Versicherungen	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2
private Dienste	4,7	2,9	2,5	2,2	2,0
unternehmensbezogene Dienste	2,4	2,0	1,9	1,7	1,0
Insgesamt	18,1	13,3	11,6	10,2	6,7

Quelle: Betriebsdatei des IAB

Bildet man allerdings Gründungsraten, mit Bezugsbasis Beschäftigte 1991³ als Maß für die Gründungsintensität (vgl. Tab. 4), so stellt sich die Situation im Produzierenden Gewerbe erst einmal weniger dramatisch dar. Demzufolge ist die Gründungsintensität auch im Produzierenden Gewerbe 1995 noch höher als im westdeutschen Durchschnitt. Allerdings sind die Ost-West-Unterschiede der Gründungsraten in anderen Branchen wesentlich ausgeprägter, was sich auch im Gesamtwert niederschlägt, der im Osten, auch noch im jüngsten Vergleichszeitraum 94/95, um 3,5 Promille und damit um mehr als die Hälfte über dem Westdeutschlands liegt.

Die Relation von Gründung zu Schließung war zu Beginn des Untersuchungszeitraumes mit 4,5 Gründungen je Schließung außerordentlich günstig, ist 1994/95 aber bereits auf 1,3 gefallen und nähert sich damit rasch dem westdeutschen Niveau an. Die Zunahme der Insolvenzen ostdeutscher Unternehmen veranlaßte einige Meldungen in der Presse (so z.B. SZ vom 25.4.96) von einer „Pleitewelle“ zu sprechen. Fritsch (1996: 33) bemerkte dazu, daß zum einen bei einer gegebenen Wahrscheinlichkeit für das Scheitern eines Unternehmens eine Zunahme der Zahl der Insolvenzen allein aufgrund der Tatsache, daß die Zahl der Betriebe zugenommen hat, zu erwarten ist und zum anderen junge Unternehmen ein höheres Insolvenzrisiko haben, so daß es auch von daher zu einem Anstieg der Stilllegungen kommen müßte. Folgerichtig sind, wie Tab. 5 im Vergleich mit Tab. 2 zeigt, die Branchen mit hoher Gründungsrate auch jene mit einem relativ hohen Anteil von Schließungen.

Es ist ein schon lange bekanntes Phänomen, daß vorzugsweise in Branchen mit niedrigen Markteintrittsschranken, damit vor allem im tertiären Sektor, zwar viele Betriebe gegründet werden, aber viele dieser Gründungen nicht lange am Markt überleben. Gründungen konkurrieren vor allem mit ebenfalls jungen Unternehmen (vgl. Müller 1992, Bellmann / Boeri 1995), während die eingesessenen Firmen in ihren Marktnischen soweit Fuß gefaßt haben, daß sie nur selten verdrängt werden, andererseits aber auch nicht in die von jungen Unternehmen beanspruchten Marktsegmente eindringen. Auf eine eingesessene und arrivierte Konkurrenz stoßen Gründungen in Ostdeutschland aber in der Regel nur dort, wo

Tabelle 5: Schließungen in Ostdeutschland (jeweils 1.7. bis 30.6. ohne Landwirtschaft und öffentlichen Dienst)

	1991-92		1992-93		1993-94		1994-95	
	abs. in 1000	in %	abs. in 1000	in %	abs. in 1000	in %	abs. in 1000	in %
Energie, Bergbau	0,7	3,5	1,0	3,4	1,1	3,1	1,1	2,8
Investitionsgüterindustrie	1,7	8,5	2,3	8,1	2,7	7,6	3,0	7,5
Konsumgüterindustrie	2,0	9,7	2,3	4,1	2,2	6,2	2,3	5,6
Baugewerbe	1,3	6,1	2,2	11,3	3,3	9,3	4,6	11,4
Handel	5,7	27,9	9,1	29,0	11,4	32,0	12,6	31,2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1,0	5,1	1,8	5,7	2,3	6,4	2,5	6,2
Banken und Versicherungen	0,3	1,3	0,6	2,2	0,7	1,9	0,8	2,1
private Dienste	6,1	29,6	7,2	21,4	8,0	22,6	8,4	20,9
unternehmensbezogene Dienste	1,7	8,3	2,9	14,8	3,9	10,9	5,0	12,3
Insgesamt	20,6	100,0	29,4	100,0	35,5	100,0	40,5	100,0

Quelle: Betriebsdatei des IAB/6

tatsächlich – was aber eher selten der Fall sein dürfte – alte ostdeutsche Produkte von den Konsumenten nach wie vor geschätzt werden. Häufiger sind es westdeutsche Hersteller, die mit ihren Produkten den ostdeutschen Markt dominieren. 'Den Wettbewerbsvorteil der etablierten auswärtigen (d.h. westdeutsche, Anm. d. Verfassers) Konkurrenten aufzuholen, in deren angestammte Märkte einzudringen, das ist das Schlüsselproblem der jungen ostdeutschen Unternehmen' (Ragnitz 1995: 7). Dies trifft aber nur auf Produkte zu, bei denen es sich lohnt, sie überregional zu distribuieren. Überall dort, wo dies nicht der Fall ist, müßte der Konkurrenzdruck, dem sich junge ostdeutsche Betriebe durch etablierte Unternehmen ausgesetzt sehen, eher gering sein, was sich positiv auf das Insolvenzrisiko ostdeutscher Gründungen auswirken müßte. Auch die umfangreiche staatliche Förderung, von der die ostdeutschen Unternehmen nach wie vor profitieren, dürfte sich in einer höheren Überlebensquote niederschlagen.

Tabelle 6: Anteil der bis Juni 1995 überlebenden Betriebe (ohne Landwirtschaft und öffentlichen Dienst)

	Altbetriebe	Gründungen (1/91-6/91)	Westdeutsche Gründungen (7/90-6/91)
Energie, Bergbau	69,4	71,3	51,1
Investitionsgüterindustrie	73,8	72,7	61,3
Konsumgüterindustrie	70,0	65,8	55,9
Baugewerbe	79,9	73,8	52,0
Handel	60,4	56,9	51,1
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	62,6	59,0	47,1
Banken und Versicherungen	71,1	55,6	48,3
private Dienste	61,8	73,1	47,4
unternehmensbezogene Dienste	70,9	66,1	54,7
Insgesamt	66,2	65,6	51,1

Quelle: Betriebsdatei des IAB/6

⁴ So wäre es laut Fritsch (1996, S.33) 'angesichts der Standortnachteile der ostdeutschen Wirtschaft, des häufig mangelhaften kaufmännischen Know-hows vieler Gründer sowie nachweisbarer Defizite im Bereich der allgemeinen „unternehmerischen“ Fähigkeiten und Einstellungen auch überraschend, wenn die Stilllegungswahrscheinlichkeit für neugegründete Unternehmen in den neuen Bundesländern besonders niedrig ausfiele.'

⁵ Im privaten Dienstleistungsbereich liegt die Überlebensrate der Gründungen sogar noch deutlich über der der Altbetriebe. Dies ist allerdings auch auf die zahlreichen Gründungen von Praxen freier Berufe während dieser Zeit zurückzuführen, deren Überlebensrate deutlich über der gewerblicher Betriebsgründungen liegt.

Die in vielen Fällen unzureichende Eigenkapitalausstattung wie auch das fehlende Know-how vieler ostdeutscher Gründer (Ragnitz spricht hier sehr anschaulich vom geringeren 'Marktkapital') dürfte dagegen einen negativen Einfluß auf die Überlebensquote ostdeutscher Gründungen haben.⁴

Die Überlebensquote junger ostdeutscher Unternehmen liegt deutlich über der westdeutscher Gründungen (vgl. Tab. 6). Demnach scheinen bislang die genannten Vorteile bezüglich der Förderung der öffentlichen Hand, sowie die günstige Situation in bezug auf die Konkurrenz durch etablierte Unternehmen das Überleben zu sichern. Letzteres zeigt auch ein Vergleich der Überlebensquote der Gründungen der ersten Jahreshälfte 1991 mit der solcher Betriebe, die schon vor dem 1.1.1991 existierten, also größtenteils zu DDR-Zeiten schon bestanden haben. Wie Tab. 6 auch zeigt, liegt die Mortalität der Gründungen keineswegs erheblich höher als die der Altbetriebe. Zwar gibt es zwischen den Branchen einige nicht unerhebliche Abweichungen⁵, aber es wird deutlich, daß die Altbetriebe als Gesamtheit keineswegs am Markt etabliert sind.

Unterteilt man die überlebenden Altbetriebe in solche, die während der Zeit von Anfang 1991 bis Mitte 1995 gewachsen sind und solche, die in diesen Zeitraum Beschäftigte abgebaut haben (vgl. Tab. 7), so sieht man den erheblichen Größenunterschied der durchschnittlichen Betriebsgröße dieser beiden Gruppen. Die Durchschnittsgröße der wachsenden Altbetriebe lag im Januar 1991 bei 11,5 Beschäftigten, die der schrumpfenden bei über 121. Zwei Drittel aller wachsenden Altbetriebe melden im Januar 1991 weniger als fünf Beschäftigte. Bei diesen Kleinbetrieben dürfte es sich zum einen um Gründungen und kleinerer Ausgründungen der Jahre 1989 und 1990, sowie um "echte" kleinere Altbetriebe wie z.B. private Handwerksbetriebe etc. der ehemaligen DDR handeln. Bei den größeren Altbetrieben mit mehr als 100 Beschäftigten zu Beginn des Untersuchungszeitraums kommen auf einen wachsenden zwölf schrumpfende Betriebe, bei denen aufgrund ihrer Branchenstruktur der Verdacht naheliegt, daß es sich bei ihnen zu einem erheblichen Teil um Zweigbetriebe westdeutscher Investoren handelt (vgl. Lehmann 1993).

Es bleibt also festzuhalten, daß die Situation für Gründungen in Ostdeutschland eher günstig war. Sie konnten Vorteile aus dem Fehlen einer stabilen und große Teile des Marktes dominierende Population eingesessener Betriebe ziehen und profitierten von einer weitgehenden staatlichen Förderung.

**Tabelle 7: Anteile und Zahl der durchschnittlich Beschäftigten in Altbetrieben mit Beschäftigungsabbau im Vergleich mit solchen mit Beschäftigungszuwachs
Januar 1991 bis Juni 1995 (ohne Landwirtschaft und öffentlichen Dienst)**

	Durchschnittsgröße wachsender Altbetriebe 31.01.1991	Durchschnittsgröße wachsender Altbetriebe 30.06.1995	Durchschnittsgröße schrumpfender Altbetriebe 31.01.1991	Durchschnittsgröße schrumpfender Altbetriebe 30.06.1995	Prozent wachsender Altbetriebe	Prozent schrumpfender Altbetriebe	Altbetriebe mehr als 100 Besch. wachsend (absolut)*	Altbetriebe mehr als 100 Besch. schrumpfend (absolut)*
Energie, Bergbau	9,3	28,7	358,5	74,9	48,1	38,7	20	920
Investitionsgüterindustrie	6,7	17,7	185,5	33,7	57,2	29,2	30	1500
Konsumgüterindustrie	6,4	13,9	75,4	18,1	51,8	30,8	40	1340
Baugewerbe	9,3	23,1	93,3	38,6	76,7	16,5	120	840
Handel	5,3	15,4	47,2	11,8	51,3	29,2	40	1100
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	4,6	15,0	117,0	30,3	65,9	20,9	10	230
Banken und Versicherungen	28,7	60,4	94,0	35,7	70,5	22,4	80	60
private Dienste	13,8	30,2	72,7	37,8	51,9	24,5	240	1340
unternehmensbezogene Dienste	7,9	22,3	61,0	21,7	64,8	20,1	60	440
Insgesamt	11,5	28,2	121,3	32,7	56,4	28,7	640	7770

* auf 10 gerundet

Quelle: Betriebsdatei des IAB

Dies fand seinen Niederschlag auch in entsprechend hohen Überlebensraten bzw. geringen Schließungsraten. Andererseits ist festzuhalten, daß der vergleichsweise geringe Anteil von Gründungen im Produzierenden Gewerbe keine gute Voraussetzung für die Entwicklung einer industriellen Basis der neuen Länder ist. Da die lebhafte Gründungstätigkeit im Baugewerbe wesentlich auf eine vereinigungsbedingte Sonderkonjunktur in dieser Branche zurückzuführen ist, steht zu erwarten, daß mit ihrem Ende viele Betriebe in existentielle Schwierigkeiten kommen werden. Auch in anderen Branchen wird der Erfolg der Gründungen wie auch die weitere Gründungstätigkeit in starkem Maße von der konjunkturellen Entwicklung in den neuen Ländern bestimmt werden, die ihrerseits wiederum in hohem Maße von der westdeutschen Konjunktur abhängig ist (vgl. Pohl 1996; Eickelpasch 1995).

3 Beschäftigungsdynamik der Betriebe

In den betrachteten Branchen ist die Beschäftigung über den Gesamtzeitraum um gut 370.000 zurückgegangen. Dies entspricht einem Rückgang um 7,9 %, was deutlich günstiger ist als der gesamtwirtschaftliche Rückgang der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, der für diesen Zeitraum 15,2 % betrug. Auf den Beschäftigungseinbruch in der Zeit vom Juli 1991 bis Juni 1992 folgte in den dieser Untersuchung zugrundeliegenden Branchen eine sich langsam beschleunigende Erholung (vgl. Tab. 8).

Die Entwicklungen sind zwischen den verschiedenen Branchen allerdings sehr differenziert verlaufen. Einem enormen Verlust von über einer Million Arbeitsplätzen im industriellen Sektor stehen Gewinne im Baugewerbe und einigen Branchen des tertiären Sektors gegenüber.

Die Zerlegung dieser Saldogröße 'Nettoveränderung' auf Betriebsebene nach der Herkunft der Arbeitsplätze hat im IAB eine längere Tradition (vgl. Cramer / Koller 1988). Folgende Kategorien werden gebildet:

1. Betriebe, die zu diesem Stichtag erstmals Beschäftigte melden (Gründungen),

2. Betriebe, die am ersten Stichtag mehr Beschäftigte melden als zum vorhergehenden Stichtag (wachsende Betriebe),
3. Betriebe, die am ersten Stichtag weniger Beschäftigte melden als zuvor (schrumpfende Betriebe) und
4. Betriebe, die ab diesem Stichtag keine Beschäftigten mehr melden (Schließungen),

Es macht einen großen Unterschied, ob Arbeitsplätze dadurch verloren gehen, daß Betriebe Arbeitsplätze abbauen, weiterhin aber noch existieren (und zu anderen Zeiten eventuell auch wieder expandieren werden) oder ob Arbeitsplätze durch Schließung von Betrieben entfallen. Auf der Seite der

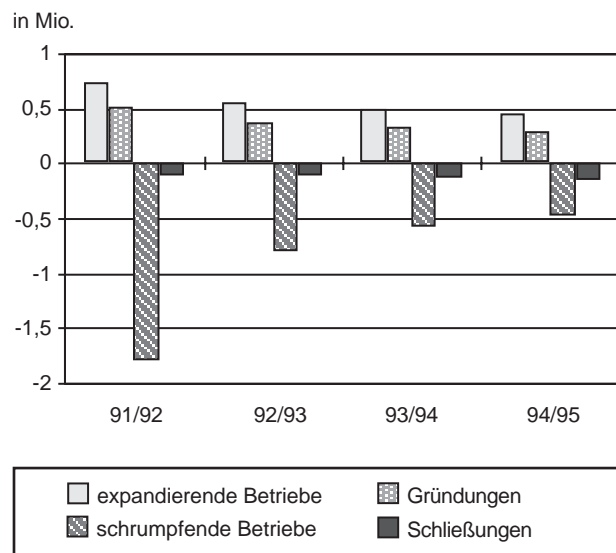
**Tabelle 8: Beschäftigte in Ostdeutschland nach Branchen (1991=100)
jeweils 30.6. (ohne Landwirtschaft, und öffentlichen Dienst)**

	1991 (abs. in 1000)	1992	1993	1994	1995	Differenz 95-91 (abs. in 1000)
Energie, Bergbau	704,2	70,5	60,5	54,9	52,7	-333,3
Investitionsgüterind.	1035,5	64,7	57,7	54,4	54,1	-475,0
Konsumgüterind.	530,5	64,2	56,8	55,7	55,5	-235,9
Baugewerbe	513,4	118,1	135,2	152,6	161,1	313,4
Handel	637,0	83,9	87,3	91,2	93,8	-39,2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	167,9	92,0	93,1	93,7	96,9	-5,3
Banken und Versicherungen	82,1	114,7	123,2	124,6	125,2	20,7
private Dienste	781,4	107,7	111,1	115,7	123,4	182,5
unternehmensbezogene Dienste	231,5	126,6	151,5	172,3	186,8	201,0
Insgesamt	100,0	86,1	86,5	89,1	92,1	-7,9
Insgesamt (absolut in 1000)	4683,5	4030,9	4051,7	4172,4	4312,4	-371,1

Quelle: Betriebsdatei des IAB/6

Arbeitsplatzentstehung ist es von Interesse zu wissen, wie groß der Anteil der durch Gründungen geschaffenen Arbeitsplätzen in Relation zu den in bestehenden Betrieben geschaffenen ist. In Abbildung 1 sind die nach dem geschilderten Konzept entstandenen und fortgefallenen Arbeitsplätze für die vier zur Verfügung stehenden einjährigen Zeiträume dargestellt.

Abbildung 1: Bruttobeschäftigungsentwicklung in Ostdeutschland 1991 bis 1995 jeweils 1.7. bis 30.6.
(ohne Landwirtschaft und öffentlichen Dienst)



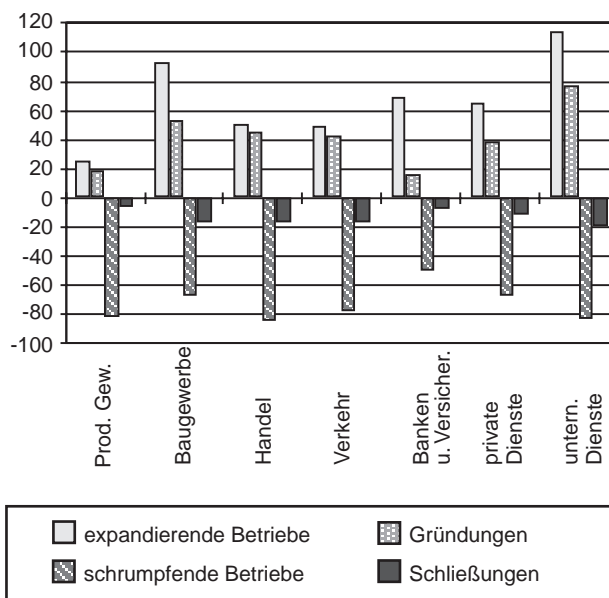
Quelle: Betriebsdatei des IAB/6

In der Summe sind dieser Definition zufolge in der Zeit von Januar 1991 bis Juni 1995 4,2 Millionen Arbeitsplätze weggefallen und 3,8 Millionen entstanden (vgl. Tab. I im Anhang 3). Wie die Abbildung zeigt, fand ein erheblicher Teil dieses Umschlags zu Beginn des Untersuchungszeitraums statt. Allein in der Zeit vom Juli 1991 bis Juni 1992 wurden fast 2,5 Millionen Arbeitsplätze abgebaut, dies entspricht fast 40% aller Arbeitsplätze vom Juni 1991. Dieser Arbeitsplatzabbau erfolgte dabei im wesentlichen durch schrumpfende Betriebe, während der Beitrag von Schließungen vergleichsweise gering war. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, daß die Altbetriebe, die während dieses Zeitraums geschlossen worden sind, schon im Vorfeld der Schließung Entlassungen ausgesprochen haben und zum anderen darauf, daß junge Betriebe, die normalerweise einen erheblichen Anteil an dieser Gruppe haben, wie oben gezeigt, in Ostdeutschland bislang besonders günstige Überlebenschancen hatten. Die Entstehung neuer Arbeitsplätze ist zu nur etwa 60% aus expandierenden Betrieben erfolgt. Bislang sind in jedem Jahreszeitraum um die 40% aller neuen Stellen durch in diesem Zeitraum gegründete Betriebe entstanden (vgl. Tab. I im Anhang).

Das Ausmaß der Arbeitsplatzdynamik variiert je nach Branche beträchtlich. Abbildung 2 zeigt die oben genannten vier Komponenten der Arbeitsplatzdynamik in den acht Branchen. Wie man erkennt, sind die relativen Arbeitsplatzverluste in allen Branchen enorm hoch. Im Gegensatz zum Produzierenden Gewerbe steht dem aber in den Dienstleistungen sowie dem Baugewerbe ein zumindest gleichhoher Aufbau gegenüber. Der im Saldo enorme Verlust von Arbeitsplätzen im Produzierenden Gewerbe ist also vor allem auf den mangelnden Aufbau neuer Arbeitsplätze, sowohl durch Gründungen als auch durch expandierende Betriebe, zurückzuführen.

Im Baugewerbe z.B. wurden trotz des Booms dieser Branche immerhin gut 430.000 Arbeitsplätze abgebaut (-85%). Gleichzeitig sind dort allerdings etwa 750.000 (+146%) Arbeitsplätze neu entstanden, wodurch der Verlust bei weitem übertroffen wurde. Dieser hohe Umschlag an Arbeitsplätzen ist im Baugewerbe auch als Hinweis auf den großen Konkurrenzdruck zu sehen, dem die Betriebe dieser Branche, auch auf einem wachsenden Markt, ausgesetzt sind.

Abbildung 2: Komponenten der Arbeitsplatzdynamik in Prozent des Bestands vom 30.6.1991
(ohne Landwirtschaft und öffentlichen Dienst)



Quelle: Betriebsdatei des IAB/6

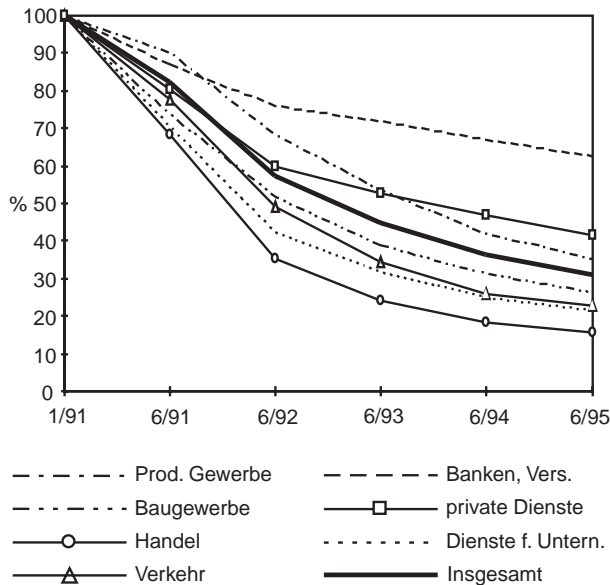
Im Dienstleistungsgewerbe kam es, wie schon die recht grobe Aufteilung in haushaltsbezogene und unternehmensbezogene Dienstleistungen zeigt, innerhalb des Sektors zu erheblichen Umschichtungen. Der hohe Umschlag an Arbeitsplätzen ist hier auch Ausdruck des Strukturwandels, d.h. neue Arbeitsplätze entstehen in anderen Branchen als jenen, in denen sie weggefallen sind.

Die Nachteile einer solchen stichtagsbezogenen Betrachtungsweise der Bruttogrößen liegen auf der Hand. Gründungen fließen z.B. nur im Entstehungszeitraum (hier jeweils vom 1.7. bis 30.6.) als solche ein, im folgenden Zeitraum zählen sie dann zum Bestand und werden folglich, gemäß ihrer Entwicklung, als wachsend, schrumpfend oder geschlossen gezählt. Kohorten (wie z.B. Altbetriebe) lassen sich generell nicht bilden und im Zeitverlauf beobachten. Aus dem Kontext des zuvor Geschilderten (vgl. Kap. 2) ist aber deutlich geworden, daß z.B. die Differenzierung in Altbetriebe und neue Betriebe eine große Rolle bei der Entwicklung der Beschäftigung der ostdeutschen Betriebe spielt. Es ist zu erwarten, daß zum einen aufgrund der großen Zahl von Gründungen und zum anderen aufgrund der hohen Überlebensquoten der Anteil, den die neuen Betriebe an der Gesamtbeschäftigung der gewerblichen Wirtschaft haben, erheblich ist.

Mit Abbildung 3 wurde der Versuch unternommen, zu den zur Verfügung stehenden Stichtagen die Anteile der in Altbetrieben Tätigen im Verhältnis zur Gesamtbeschäftigung zu berechnen. Um Gründungen des Jahres 1990 möglichst auszuschließen, wurden nur solche Betriebe als Altbetriebe bezeichnet, die im Januar 1991 mehr als 20 Beschäftigte hatten.

Damit wurde der Begriff 'Altbetrieb' recht eng ausgelegt, wodurch die in Abbildung 3 dargestellten Anteile der in solchen Altbetrieben Beschäftigten als untere Grenze anzusehen sind. Demnach sind nur noch etwa 30% aller Beschäftigten dieser Branchen Mitte 1995 in Altbetrieben beschäftigt. Dies unterstreicht eindrucksvoll die Bedeutung der neuen Betriebe für die Beschäftigung in Ostdeutschland.

Abbildung 3: Beschäftigungsentwicklung in Altbetrieben* in Prozent der Beschäftigten einer Branche (ohne Landwirtschaft und öffentlichen Dienst)



* Altbetriebe sind Betriebe die am 1.1.1991 mehr als 20 Beschäftigte gemeldet haben.

Der hohe Beschäftigungsanteil von Altbetrieben bei Banken und Versicherungen allerdings zeigt, daß dieses Konzept nur bedingt tauglich ist, da es sich hier mit großer Wahrscheinlichkeit um Filialen westdeutscher Banken handelt, die im Einzelfall zwar durchaus als Bankfilialen schon zu DDR-Zeiten bestanden haben können (insofern wäre, unter Einschränkungen, eine funktionale Persistenz der betrieblichen Einheit sogar gegeben), aber trotzdem ist es fragwürdig, sie als Altbetriebe zu bezeichnen. Nicht weiter überraschend ist der überdurchschnittliche Anteil Beschäftigter in Altbetrieben im Produzierendem Gewerbe, der im Zusammenhang mit dem dargestellten relativ geringeren Gründungsgeschehen zu sehen ist. Der hohe Anteil an Altbeschäftigung in den privaten Dienstleistungen wird im wesentlichen durch den nicht-gewerblichen Teil (z.B. Gesundheitswesen) dieser Branche verursacht. Trennt man diese Dienstleistungen von den gewerblichen, so zeigt sich ein zu erwartender unterdurchschnittlicher Beschäftigungsanteil in Altbetrieben (vgl. Lehmann 1996).

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß in allen der hier betrachteten Branchen, außer dem Produzierendem Gewerbe, einem hohen Verlust von Arbeitsplätzen auch ein entsprechender Gewinn gegenübersteht. Diese Gewinne sind, im Vergleich mit Westdeutschland, zu einem ungewöhnlich hohem Anteil der Gründung neuer Betriebe zuzuschreiben. Die Bedeutung junger Betriebe wird auch durch ihren hohen Anteil an der Gesamtbeschäftigung belegt. So gesehen ist der Strukturwandel in Ostdeutschland bereits beachtlich weit fortgeschritten. Es soll aber nicht übersehen werden, daß, trotz dieses raschen Strukturwandels, das Arbeitsplatzdefizit in Ostdeutschland bislang bei weitem nicht abgebaut werden konnte, was, wie gezeigt wurde, unter der Annahme einer sich

an Westdeutschland angleichenden Wirtschaftsstruktur, vor allem auf die unzureichende Schaffung neuer Arbeitsplätze im Produzierendem Gewerbe zurückzuführen ist.

Die weiteren Arbeiten werden sich zum einen mit der Regionalisierung der hier nur für Ostdeutschland insgesamt aufgezeigten Entwicklungen beschäftigen und zum anderen Merkmale der Beschäftigten, wie Qualifikation und Alter, auf Betriebs-ebene berücksichtigen. Dabei wird dann auch auf Daten des im Herbst 1996 erstmals auch in Ostdeutschland durchgeführten Betriebspanels des IAB zurückgegriffen werden können.

Literatur

- Belitz, H. et al. (1995): Aufbau des industriellen Mittelstands in den neuen Bundesländern. Beiträge zur Strukturforschung, H.156.
- Bellmann, L.; Boeri, T. (1995): Entry, Exit and Product Heterogeneity. Mimeo.
- Birch, D. (1979): The Job Generation Process. M.I.T. Program on Neighbourhood and Regional Change, Cambridge.
- Blien, U.; Hirschenauer, F. (1994): Die Entwicklung regionaler Disparitäten in Ostdeutschland. In: MittAB, 27, H.4, S.323-355.
- Brezinski, H.; Fritsch, M. (1996): The bottom-up strategy to transformation: summary and policy conclusions. In: Brezinski, H.; Fritsch, M. (Hrsg.): The Economic Impact of New Firms in Post-Socialist Countries. Cheltenham, UK & Brookfield, US
- Cramer, U., Koller, M. (1988): Gewinne und Verluste von Arbeitsplätzen in Betrieben - der „Job Turnover“-Ansatz. In: MittAB, 21, H.3, S.361-377.
- Cramer, U. (1990): Der Trend zu kleineren Betrieben: Ergebnisse einer Auswertung der Beschäftigtenstatistik für die Bundesrepublik Deutschland. In: Berger, J.; Domeyer, V.; Funder, M.: Kleinbetriebe im wirtschaftlichen Wandel. Bd.7 Reihe des Forschungsschwerpunkts Zukunft der Arbeit, Universität Bielefeld, Frankfurt/New York.
- Eickelpasch, A. (1995): Aspekte der Wettbewerbsfähigkeit der ostdeutschen Industrie. DIW Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 64, H.2, S.249-262.
- Fritsch, M. (1996): Struktur und Dynamik des betrieblichen Gründungsgeschehens in den neuen Bundesländern. In: Preisendörfer, P. (Hrsg.): Prozesse der Neugründung von Betrieben in Ostdeutschland, Rostocker Beiträge zur Regional- und Strukturforschung, H.2.
- Fritsch M.; Werker, C. (1994): Die Transformation der Unternehmensstruktur in Ostdeutschland. Beschäftigungsobservatorium Ostdeutschland, o.J., H.13, S.3-7.
- Lehmann, U. (1993): Beratungsunterlage zur 6. Sitzung des Ausschusses des Vorstandes und des Verwaltungsrats für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg.
- Lehmann, U. (1994): Regionale Aspekte des Betriebsgründungsgeschehens in den neuen Bundesländern 1991/92. In: MittAB, 27, H.4, S.338-350.
- Lehmann, U.; Mössinger, W. (1996): Regionale Arbeitsplatzdynamik in den neuen Bundesländern. Informationen zur Raumentwicklung, o.Jg., H.1, S.29-38.
- Müller, D.C. (1992): Entry, Exit and the Competitive Process. In: Gerroski, P.; Schwalbach J. (Hrsg.): Entry and Market Contestability: An International Comparison. Oxford
- Piore, J.; Sabel, C.F. (1984): The Second Industrial Divide. New York
- Pohl, R. (1996): Situation und Perspektiven der Wirtschaft in den neuen Bundesländern. Wirtschaft im Wandel, o.Jg., H.1, S.2-15.
- Ragnitz, J. (1995): Herausforderung Ostdeutschland. Wirtschaft im Wandel o.Jg. H.8, S.1-16.
- Wahse, J.; Dahms, V.; Schäfer, R.; Kühl, J. (1996): Beschäftigungsperspektiven von privaten Unternehmen. Befragung von ehemaligen Treuhandfirmen im Oktober 1995. In: MittAB, 29, H.1, S.106-116.

Anhang 1: Die Datengrundlage und Unschärfen beim Betriebsbegriff

Die Daten zu Betrieben entstammen der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit (BA), die im wesentlichen aus An-, Ab- und Jahresendmeldung der Arbeitgeber besteht und alle sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer umfaßt.

Grundlage des Betriebsbegriffs ist die Betriebsnummer, die von den Arbeitsämtern vergeben wird und in jeder Meldung ausgewiesen ist. Im wesentlichen ist eine Betriebsnummer einer Arbeitsstätte i.S. der Definition des Statistischen Bundesamtes gleichzusetzen; innerhalb einer Gemeinde aber (und damit auch innerhalb aller kreisfreien Städte) ist es den Unternehmen möglich, Zweigbetriebe, die zur gleichen Wirtschaftsklasse (=Dreisteller der Systematik der BA) gehören, zusammenzufassen. So muß also vor allem in Branchen, in denen diese Konstellation häufig vorkommt, wie z.B. Handel und Banken, davon ausgegangen werden, daß ein Teil dieser Daten aggregiert ist. Auf der anderen Seite kann es vorkommen, daß umgekehrt ein Betrieb aus abrechnungstechnischen Gründen mehrere Betriebsnummern zugewiesen bekommt. Weitere Schwierigkeiten bereitet die Bindung einer Betriebsnummer an den Besitzer eines Betriebes. Bei Besitzerwechsel kann es zur Änderung der Betriebsnummer kommen, was in der Betriebsdatei als Schließung und Gründung gewertet werden muß.

Dennoch sind die Betriebsdateien, die auf der Beschäftigtenstatistik fußen, zu den umfassendsten und zuverlässigsten Dateien über Betriebe mit Panelstruktur zu rechnen. Überprüfungen der Validität der Betriebsnummer und der wesentlichsten Merkmale (Wirtschaftszweig und Größe (= Zahl der Beschäftigten)) im Rahmen der Erhebungen des IAB-Betriebspanels für Westdeutschland ergaben eine völlige Übereinstimmung von Betriebseinheit, Wirtschaftszweigangaben und Größe in 83% der Fälle. In weiteren 5% war die Zahl der Beschäftigten nicht exakt, sondern lag um mindestens 10% über oder unter der der Beschäftigtenstatistik entnommenen Zahl. In 3% der Betriebe waren die Angaben zur Branche falsch und in 7% der Fälle wich die Betriebseinheit von der ab, die der Beschäftigtenstatistik nach zu erwarten gewesen wäre, die angetroffene Betriebseinheit hatte aber weitgehend die gleichen Strukturen (Branche und Größe) wie der erwartete Betrieb. Nur in 2% der Fälle war die Betriebseinheit völlig unklar und konnte nicht identifiziert werden. (Angaben zitiert aus unveröffentlichtem Manuskript der Projektgruppe IAB-Betriebspanel, 1994). Da zudem, wie schon erwähnt (siehe auch Anhang 2), dieser Untersuchung nur solche Branchen mit einem hohen Erfassungsgrad durch die Beschäftigtenstatistik zugrunde liegen, dürfte der sich aus den oben benannten Problemen ergebende Fehler noch geringer ausfallen.

Als Gründung wird ein Betrieb dann gewertet, wenn zu diesem Betrieb keine Beschäftigungsmeldungen zum 1.1.1991 vorliegen.

Im Falle der hier behandelten ostdeutschen Betriebe ist noch zu beachten, daß die amtlich ausgezählten Stichtagsdateien der Beschäftigtenstatistik der BA, aus denen über eine Aggregation auf Betriebe auf einfachem Wege die Betriebsdateien für die alten Länder gebildet werden, für Ostdeutschland für einen Teil des Untersuchungszeitraums nicht existieren. Die hier vorgenommenen Auswertungen der Jahre 1991 und 1992 beruhen auf eigenen Berechnungen, stellen also keine amtlichen Zahlen dar. Da aus technischen Gründen einige rigide Annahmen zur Fortdauer von Beschäftigungsverhältnissen getroffen werden mußten, ist von einer gewissen Untererfassung im Vergleich zur amtlichen Statistik (wenn es sie für diesen Zeitraum gäbe) auszugehen.

Anhang 2:

Definitionen der neun Wirtschaftsbereich nach der Systematik der Wirtschaftszweige der BA:

Energie, Bergbau, Grundstoffe
WZ \geq 010 bis WZ \leq 191

Investitionsgüterindustrie
WZ \geq 200 bis WZ \leq 379

Konsumgüterindustrie
WZ \geq 380 bis WZ \leq 581

Baugewerbe
WZ \geq 590 bis WZ \leq 616

Handel
WZ \geq 620 bis WZ \leq 625

Verkehr
WZ \geq 650 bis WZ \leq 683

Finanzdienstleistungen
WZ \geq 690 bis WZ \leq 691

Vorwiegend konsumtive Dienstleistungen
WZ \geq 700 bis WZ \leq 712
WZ \geq 730 bis WZ \leq 773
WZ \geq 780 bis WZ \leq 785
WZ \geq 840 bis WZ \leq 841
WZ \geq 844 bis WZ \leq 850
WZ = 860
WZ = 864
WZ = 890
WZ = 900

Dienstleistungen vorwiegend für Unternehmen
WZ \geq 720 bis WZ \leq 722
WZ = 774
WZ = 790
WZ = 791
WZ = 800
WZ = 801
WZ \geq 820 bis WZ \leq 830
WZ = 842
WZ = 843
WZ = 851
WZ \geq 861 bis WZ \leq 863
WZ \geq 865 bis WZ \leq 872

Anhang 3:

Tabelle I: Komponenten der Arbeitsplatzentwicklung in Ostdeutschland 30.6.91 bis 30.6.95 (in 1000) ohne Landwirtschaft und öffentlichen Dienst

	1991-92						1992-93					
	Zuwachs durch expandierende Betriebe	Zuwachs durch Gründungen	Verlust durch schrumpfende Betriebe	Verlust durch Schließungen	stagnierende Betriebe	Bestand 1991	Zuwachs durch expandierende Betriebe	Zuwachs durch Gründungen	Verlust durch schrumpfende Betriebe	Verlust durch Schließungen	stagnierende Betriebe	Bestand 1992
Energie, Bergbau	44,2	41,7	286,7	6,9	4,9	704,2	39,0	32,9	136,7	5,6	10,2	496,5
Investitionsgüterind.	93,5	73,6	519,7	13,4	18,4	1035,5	68,0	54,4	181,1	13,3	30,9	669,5
Konsumgüterindustrie	39,2	33,1	242,4	20,0	20,3	530,5	35,3	23,9	84,6	13,4	24,7	340,3
Baugewerbe	130,6	70,7	98,8	9,6	19,3	513,4	126,1	59,8	82,3	15,6	32,4	606,3
Handel	107,7	99,9	287,6	22,3	36,7	637,0	83,5	74,0	111,7	24,7	58,3	534,7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	22,4	29,0	60,0	4,9	5,9	167,9	24,9	18,0	34,1	6,8	10,7	154,5
Banken und Versicherungen	23,3	3,6	14,1	0,7	1,8	82,1	14,2	3,4	8,9	1,7	4,2	94,2
private Dienste	198,3	117,6	227,3	28,2	39,3	781,4	105,5	57,1	114,8	21,1	69,2	841,8
unternehmensbezogene Dienste	76,7	53,0	60,6	7,4	10,6	231,5	63,0	47,3	42,7	10,0	24,1	293,1
Summe	735,9	522,3	1797,4	113,4	157,3	4683,5	559,3	370,8	796,9	112,3	264,8	4030,9

	1993-94						1994-95						
	Zuwachs durch expandierende Betriebe	Zuwachs durch Gründungen	Verlust durch schrumpfende Betriebe	Verlust durch Schließungen	stagnierende Betriebe	Bestand 1993	Zuwachs durch expandierende Betriebe	Zuwachs durch Gründungen	Verlust durch schrumpfende Betriebe	Verlust durch Schließungen	stagnierende Betriebe	Bestand 1994	Bestand 1995
Energie, Bergbau	38,8	27,1	99,0	6,6	14,9	426,1	37,9	21,3	68,3	6,4	19,9	386,4	370,9
Investitionsgüterindustrie	52,5	38,5	109,4	15,3	44,2	597,4	51,8	29,5	69,2	15,4	52,1	563,7	560,5
Konsumgüterind.	32,5	15,7	43,0	11,0	33,7	301,5	27,8	14,3	32,8	10,3	37,0	295,6	294,6
Baugewerbe	124,9	66,5	75,3	27,1	45,9	694,2	95,0	74,6	89,9	36,0	61,8	783,2	826,8
Handel	71,5	63,7	77,9	32,2	81,9	555,8	61,3	51,1	64,2	31,4	99,7	581,0	597,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	17,6	14,6	23,5	7,7	15,7	156,4	18,5	10,2	14,8	8,5	19,5	157,3	162,7
Banken und Versicherungen	9,4	2,7	8,7	2,4	6,4	101,2	9,8	3,1	10,2	2,2	9,2	102,3	102,8
private Dienste	97,3	58,9	98,4	22,3	96,3	868,5	105,3	61,3	84,6	22,1	115,4	904,0	963,9
unternehmensbezogene Dienste	62,7	40,3	41,9	12,9	36,8	350,6	60,4	36,0	47,4	15,4	51,9	398,9	432,4
Summe	507,3	328,1	577,0	137,7	375,6	4051,7	467,6	301,3	481,4	147,6	466,5	4172,4	4312,4

Quelle: Betriebsdatei des IAB/6